

Das Euromodul - ein neues Instrument für die europäische Wohlfahrtsforschung

Böhnke, Petra; Delhey, Jan; Habich, Roland

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Böhnke, P., Delhey, J., & Habich, R. (2000). Das Euromodul - ein neues Instrument für die europäische Wohlfahrtsforschung. *Informationsdienst Soziale Indikatoren*, 24, 12-15. <https://doi.org/10.15464/isi.24.2000.12-15>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Das Euromodul - ein neues Instrument für die europäische Wohlfahrtsforschung

Die Wohlfahrtsforschung in Europa war lange Zeit national ausgerichtet. Weil aber Europa politisch und wirtschaftlich zusammenwächst, ist der Blick über nationale Grenzen hinaus von besonderem Interesse. Wächst Europa auch sozial zusammen? Wie stark unterscheiden sich die objektiven Lebensbedingungen und das subjektive Wohlbefinden der Europäer? Wie steht es um die „soziale Qualität“ der europäischen Gesellschaften? Um diese Fragen empirisch beantworten zu können, haben sich im Rahmen der „Euromodul“-Initiative Wohlfahrtsforscher aus 19 Nationen zusammengeschlossen. Ergebnis dieser Kooperation ist das Euromodul, ein Umfragebaustein für einen europäischen Wohlfahrtsvergleich. Inzwischen liegen erste Daten aus Slowenien, Ungarn und Deutschland vor.

Ziel besteht darin, zu untersuchen, welche gesellschaftlichen und personalen Bedingungen Lebensverhältnisse und Wohlbefinden der Bevölkerung verbessern und welche sie verschlechtern. Wohlfahrt wird dabei als Summe oder Konstellation von objektiven Lebensbedingungen und subjektivem Wohlbefinden konzeptionalisiert. Zum subjektiven Wohlbefinden zählen Zufriedenheit und Unzufriedenheit, Glück und Sorgen, Erwartungen und Hoffnungen. Zusätzlich sind für das Wohlergehen der Bevölkerung kollektive Wohlfahrtskomponenten wichtig: Eigenschaften der Gesellschaft und ihrer zentralen Institutionen, die sich positiv oder negativ auf die individuelle Wohlfahrt auswirken können. Diese Dimension nennen wir „Qualität der Gesellschaft“. Handelt es sich um Attribuierungen und Bewertungen durch die Bevölkerung, sprechen wir von wahrgenommener Qualität der Gesellschaft. Die verschiedenen Aspekte von Wohlfahrt sind in Tabelle 1 dargestellt.

In zahlreichen Ländern ist in Ergänzung zu Ansätzen der amtlichen Statistik eine nationale Sozialberichterstattung aufgebaut worden, die wissenschaftlichen Prinzipien folgt und theoretisch an Konzepten der individuellen Wohlfahrt ausgerichtet ist. Forscherteams aus 19 Nationen haben sich nun in einem Netzwerk zusammengeschlossen, um die europäisch vergleichende Dimension der Wohlfahrtsforschung zu verstärken. Beteiligt ist daran auch die Abteilung Soziale Indikatoren von ZUMA. Die Koordination des Projekts liegt bei der Abteilung „Sozialstruktur und Sozialberichterstattung“ des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung (WZB). In internationaler Zusammenarbeit wurde ein Umfragebaustein für einen europäischen Wohlfahrtsvergleich entwickelt, das „Euromodul“. Mit diesem Namen wird der Werkstatt-Charakter zum Ausdruck gebracht, d.h. es handelt sich um zentrale konzeptionelle und praktische Schritte hin zu einem „Europäischen Wohlfahrtsurvey“.

Neue Datenbasis für Wohlfahrt im europäischen Vergleich

Mit der Initiative wird eine Umfragedatenbasis für die europäisch vergleichende Wohlfahrtsforschung und Sozialberichterstattung geschaffen. Die bislang vorhandenen internationalen Umfrageprojekte widmen sich entweder vorrangig politischen Einstellungen, erheben lediglich Indikatoren für wenige ausgewählte Lebensbereiche oder sind für wissenschaftliche Analysen schwer zugänglich. Das European Community Household Panel (ECHP) legt den thematischen Schwerpunkt auf die Arbeitsmarkt- und Einkommenssituation und deckt somit nur einen Teil der wohlfahrtsrelevanten Lebensbereiche ab. Ein Vorteil des Euromoduls ist, dass neben den EU-Ländern auch Nicht-EU-Länder wie die Schweiz, Norwegen, Türkei und einige ostmitteleuropäische Länder beteiligt sind. Dies eröffnet eine Reihe zusätzlicher Vergleichsmöglichkeiten.

Für die Euromodul-Umfrage stehen keine zentralen Mittel zur Verfügung. Die Umfrage-Einschaltungen in den einzelnen Ländern werden von den nationalen Teams finanziert und durchgeführt. Bislang wurden die Euromodul-Daten in sechs Ländern erhoben: Slowenien, Ungarn, Deutschland (alle 1999), Schweden, Spanien und Türkei (2000). Bis Ende des Jahres 2000 werden die Schweiz, Italien und Polen folgen. Weitere Länder, die eine Teilnahme anstreben, sind Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Niederlande, Norwegen, Österreich, Tschechien. Eine Kooperation besteht darüber hinaus mit dem NORBALT-Projekt, einem „Level-of-Living-Survey“ in den baltischen Ländern.

Wohlfahrtskonzept berücksichtigt objektive Lebensbedingungen und subjektives Wohlbefinden

Die Euromodul-Initiative versteht Wohlfahrtsentwicklung als Teilmenge von Prozessen des sozialen Wandels, die an gesellschaftlich hochbewerteten Zielen gemessen werden. Die Daten ermöglichen internationale Vergleiche über das Wohlfahrtsniveau, die Zusammenhänge zwischen unterschiedlichen Dimensionen von Wohlfahrt und die soziale Lage bestimmter Bevölkerungsgruppen in verschiedenen europäischen Gesellschaften - verschieden insbesondere im Hinblick auf ihren Modernisierungsgrad und ihre sozialpolitische Ausrichtung. Ein

Mit dem Euromodul werden diese Aspekte in einigen europäischen Ländern bevölkerungsrepräsentativ mit einem einheitlichen Instrument untersucht. In seiner Konzeption folgt es weitgehend dem 1978 initiierten und seitdem mehrfach replizierten deutschen Wohlfahrtsurvey (zuletzt 1998), der objektive und subjektive Dimensionen von Wohlfahrt kombiniert. Der Euromodul-Fragebogen besteht aus einem Kernmodul und einem optionalen Erweiterungsteil. Der für alle Umfragen obligatorische Hauptteil orientiert sich an zentralen Lebensbereichen und deren Bewertung: Wohnen, Haushaltszusammensetzung, soziale Beziehungen, Partizipation, Lebensstandard, Einkommen, Gesundheit, Arbeit und Bildung, Umwelt und öffentliche Sicherheit. Zusätzlich werden Globalmaße des subjektiven Wohlbefindens sowie Aspekte der Qualität der Gesellschaft erfaßt. Im Erweiterungsteil stehen vertiefende Fragen - insbesondere zur Qualität der Gesellschaft - zur Verfügung, die in den einzelnen Ländern zusätzlich erhoben werden. In Tabelle 2 sind wichtige Themen und Indikatoren dargestellt. Mit der thematischen Ausrichtung werden durch das Euromodul nicht nur die „klassischen“ Konzepte der Wohlfahrtsforschung operationalisiert, sondern auch Aspekte neuerer Forschungskonzepte wie das der Qualität der Gesellschaft, der sozialen Kohäsion oder der sozialen Exklusion haben die Indikatorenauswahl beeinflusst.

Tabelle 1: Konzeptionelles Schema zur Erfassung von Wohlfahrt

	Objektiv	Subjektiv
Individualebene	Objektive individuelle Lebensbedingungen (z.B. Einkommen)	Subjektives Wohlbefinden (z.B. Zufriedenheit mit dem Lebensstandard)
Gesellschaftsebene	Qualität der Gesellschaft (z.B. Arbeitslosenquote)	Wahrgenommene Qualität der Gesellschaft (z.B. Realisierung von Gerechtigkeit)

Tabelle 2: Übersicht über die Indikatoren des Euromoduls

Objektive Lebensbedingungen

- Wohnen
- Haushaltszusammensetzung und soziale Beziehungen
- Gesellschaftliche Partizipation
- Lebensstandard und Einkommen
- Bildung und Arbeit
- Persönliche Umwelt und öffentliche Sicherheit
- Gesundheit

Subjektives Wohlbefinden

- Zufriedenheiten mit persönlichen und öffentlichen Lebensbereichen (s. Aufzählung oben)
- Allgemeine Lebenszufriedenheit
- Glück, Ängste und Anomiesymptome
- Schichtestufung
- Wichtigkeit von Lebensbereichen*

(Wahrgenommene) Qualität der Gesellschaft

- Gesellschaftliche Konflikte
- Realisierte öffentliche Güter (Freiheiten, Sicherheiten, soziale Gerechtigkeit)*
- Lebensbedingungen in europäischen Ländern im Vergleich zum eigenen Land*
- Generalisiertes Vertrauen
- Bedingungen sozialer Integration*

* = Erweiterungsteil

„Verlierer“ ungefähr die Waage, während sich in Ostdeutschland etwas mehr Haushalte verbessert als verschlechtert haben.

Schichtestufung in Ost und West verschieden

Daten zur subjektiven Schichtestufung informieren auf der Individualebene über den sozialen Status der befragten Personen; im Aggregat kommt darüber hinaus auch das vorherrschende Bild über den hierarchischen Aufbau der jeweiligen Gesellschaft zum Ausdruck. Allen Gesellschaften ist gemein, dass sich nur sehr wenige ganz oben (Oberschicht) oder ganz unten (Unterschicht) einordnen. Im sozial instabilsten Land, Ungarn, ordnet sich die Hälfte der Befragten der Arbeiterschicht zu, und mit 10 Prozent finden wir hier einen doch beachtlichen Anteil von Personen, die sich der Unterschicht zugehörig fühlen. Für Ostdeutschland ergibt sich ein gesellschaftliches Hierarchiebild, das dem Ungarns ähnlich ist: Der größte Anteil der Bevölkerung ordnet sich der Arbeiterschicht zu. Für Slowenien und Westdeutschland ergibt sich dagegen das Bild einer ausgeprägten Mittelstandsgesellschaft, jeweils ungefähr zwei Drittel der Bevölkerung ordnen sich der Mittelschicht zu. In Westdeutschland, der wohlhabendsten der hier verglichenen Gesellschaften, ist die Mittelschicht und die obere Mittelschicht am breitesten.

Bewertung der finanziellen Situation im Ländervergleich sehr unterschiedlich

Im folgenden werden für Slowenien, Deutschland (West und Ost) und Ungarn einige Befunde präsentiert. mit Hilfe der ersten beiden Indikatoren wird die Bewertung der ökonomischen Lage der Haushalte in den drei Ländern erfaßt (vgl. Tabelle 3). Der erste Indikator informiert darüber, wie der Haushalt aktuell mit den ihm zur Verfügung stehenden finanziellen Ressourcen auskommt, der zweite beschreibt die kurzfristige Veränderung der finanziellen Situation des Haushaltes im Vergleich zum letzten Jahr. Auf die Frage, wie man mit den zur Verfügung stehenden finanziellen Ressourcen auskomme, antworten drei Viertel der ungarischen Bevölkerung, dass sie Schwierigkeiten hätten, 27 Prozent davon sogar große Schwierigkeiten. Die entsprechenden Vergleichswerte sind in den anderen Ländern erheblich geringer. Den wenigsten Grund zur Klage haben westdeutsche Bürger, aber auch in Slowenien und Ostdeutschland kommt die Mehrheit der Bevölkerung ziemlich gut mit den zur Verfügung stehenden finanziellen Ressourcen aus. Dies spiegelt im wesentlichen die bestehenden Unterschiede in den Einkommensniveaus der betrachteten Länder wider. Der Vergleich zum letzten Jahr zeigt, dass für die Mehrheit der Befragten in Slowenien und Deutschland die finanzielle Situation unverändert geblieben ist. Die größte Stabilität herrscht in Westdeutschland vor. Ungarn nimmt eine Sonderstellung ein: Nahezu die Hälfte der Bevölkerung konstatiert eine verschlechterte finanzielle Haushaltssituation. Verbessert hat sich die Lage nur für 13 Prozent der Befragten. In Slowenien sagen 30 Prozent der Bevölkerung, dass sich ihre finanzielle Situation verschlechtert habe; auch in

Slowenien ist damit der Anteil derer, die weniger Geld als vor einem Jahr haben, höher als der Anteil derer, die mehr Geld haben. In Westdeutschland halten sich „Gewinner“ und

Tabelle 3: Finanzielle Situation des Haushaltes

	Slowenien	Deutschland West Ost in %		Ungarn
Finanzielle Situation des Haushaltes hat sich im letzten Jahr...				
Verschlechtert	30	16	17	47
Nicht verändert	49	65	58	40
Verbessert	22	19	25	13
Haushalt kommt mit dem zur Verfügung stehenden Geld ...				
Mit großen Schwierigkeiten aus	5	2	4	27
Mit einigen Schwierigkeiten aus	31	26	33	52
Ziemlich gut aus	62	57	55	19
Sehr gut aus	3	15	8	2

Datenbasis: Euromodul Slowenien, Deutschland, Ungarn (1999)

Tabelle 4: Subjektive Schichtestufung

	Slowenien	Deutschland West Ost in %		Ungarn
Oberschicht	0	1	0	0
Obere Mittelschicht	8	12	2	2
Mittelschicht	55	60	41	38
Arbeiterschicht	33	27	54	50
Unterschicht	4	1	3	9

Datenbasis: Euromodul Slowenien, Deutschland, Ungarn (1999)

Tabelle 5: Zufriedenheiten in verschiedenen Lebensbereichen

Lebensbereich	Slowenien	Deutschland		Ungarn
		West	Ost	
	Mittelwerte (Skala von 0 - 10)			
Wohnung / Haus	7,6	8,1	7,8	6,8
Lebensstandard	6,8	7,6	7,0	4,9
Haushaltseinkommen	5,9	6,9	6,0	3,9
Gesundheit	6,7	7,4	7,1	6,3
Bildung / Ausbildung	6,6	7,2	7,5	6,1
Nachbarschaft	7,5	8,0	7,8	7,1
Öffentliche Sicherheit	6,3	6,4	5,3	5,0
Umwelt	6,2	6,2	5,7	4,8
System der sozialen Sicherung	-	6,2	5,4	-
Demokratische Institutionen	5,0	6,2	4,9	4,6
Allgemeine Lebenszufriedenheit	7,3	7,8	7,1	6,2

Datenbasis: Euromodul Slowenien, Deutschland, Ungarn (1999)

Reaktionen vor allem in Zeiten beschleunigten sozialen Wandels auftreten, wie dies zweifelsohne in den postsozialistischen Gesellschaften der Fall ist: In den Transformationsgesellschaften sind Anomiesymptome weiter verbreitet als in Westdeutschland. In Ungarn sind Beeinträchtigungen des Wohlbefindens bei drei der fünf Indikatoren am häufigsten anzutreffen, besonders auffällig bei der Orientierungslosigkeit. Acht von zehn Ungarn stimmen der Aussage zu, man müsse heute Dinge tun, die nicht korrekt sind, um im Leben voranzukommen; in Slowenien und Ostdeutschland sind fünf von zehn Befragten dieser Meinung, in Westdeutschland drei von zehn. Der „normative Kitt“ der Gesellschaft scheint also in Ungarn am schwächsten zu sein.

Lebensbedingungen spiegeln sich in den Zufriedenheiten wider

Die bisherigen Beispiele haben bereits deutlich gemacht, wie sehr sich die drei Länder im Hinblick auf die soziale Lage der Bevölkerung unterscheiden. Diese Differenzen finden sich auch im subjektiven Wohlbefinden wieder, zum Beispiel bei den Zufriedenheiten mit einzelnen Lebensbereichen. Tabelle 5 zeigt die Mittelwerte der Zufriedenheiten, die mit Hilfe einer Skala von 0 bis 10 abgefragt wurden (0 = ganz und gar unzufrieden / 10 = ganz und gar zufrieden). Über praktisch alle Lebensbereiche hinweg (mit Ausnahme der Bildung/ Ausbildung) finden wir die höchsten Zufriedenheitswerte in Westdeutschland, mit deutlichem Abstand die niedrigsten in Ungarn. Nicht zuletzt die oben dokumentierten Probleme der finanziellen Lage des Haushaltes führen in Ungarn zu extremen Unzufriedenheiten im Hinblick auf das Haushaltseinkommen und den Lebensstandard. Alles in allem gesehen liegen die Zufriedenheiten in Slowenien näher an denen von Ostdeutschland, teilweise sogar an denen von Westdeutschland, als an den ungarischen Zufriedenheitswerten. Dies hat seine reale Grundlage darin, dass die Lebensbedingungen in Slowenien allgemein besser sind als in Ungarn.

Sozialer Wandel in Ungarn verstärkt Anomiesymptome

Die Verbreitung von Anomiesymptomen ist ein Indikator für Beeinträchtigungen des subjektiven Wohlbefindens. Unter Anomie versteht man ganz allgemein einen Zustand der Normlosigkeit. Auf gesamtgesellschaftlicher Ebene ist sie ein Zeichen zunehmender Desintegration. Auf individueller Ebene ist sie ein Zeichen dafür, dass den Menschen ein Orientierungsrahmen für ihr Handeln fehlt und sie sich überfordert fühlen. Gemessen wird das Konzept der Anomie durch Fragen nach bestimmten Symptomen: nach der Empfindung von Einsamkeit, Entfremdung, Überforderung, Zukunftspessimismus und Orientierungslosigkeit. Die Daten stützen die Theorie, nach der anomische

Tabelle 6: Verbreitung von Anomiesymptomen

	Slowenien	Deutschland		Ungarn
		West	Ost	
	in % Zustimmung			
Oft einsam	16	13	13	23
Keine Arbeitsfreude	23	15	17	18
Leben ist kompliziert	23	16	23	32
Zukunftspessimismus	34	33	43	24
Nicht korrekte Dinge tun	48	26	46	83
Keines dieser Symptome	12	12	9	2

Datenbasis: Euromodul Slowenien, Deutschland, Ungarn (1999)

Tabelle 7: Freiheiten, Sicherheiten und Gerechtigkeit im Urteil der Bürger (Antworten „eher nicht realisiert“ / „überhaupt nicht realisiert“ zusammengefaßt, in %)

	Ungarn	Slowenien	Deutschland	
			West	Ost
	in %			
Soziale Gerechtigkeit / Gleichheit				
Gerechte Verteilung des Wohlstands	92	92	71	92
Solidarität mit Hilfebedürftigen	75	68	51	63
Chancengleichheit unabhängig von der Herkunft	74	69	55	77
Gleichstellung von Mann und Frau	47	42	35	48
Sicherheiten				
Chance, einen Arbeitsplatz zu bekommen	84	89	55	86
Soziale Sicherheit	82	59	37	67
Schutz vor Kriminalität	79	65	50	71
Schutz der Umwelt	71	62	38	36
Schutz des privaten Eigentums	60	55	15	29
Freiheiten				
Freiheit, einen Beruf seiner Wahl zu ergreifen	61	41	22	68
Freiheit, sich politisch zu betätigen	43	26	13	17
Meinungsfreiheit	38	30	20	21
Glaubensfreiheit	7	10	5	6

Datenbasis: Euromodul Ungarn 1999, Euromodul Slowenien 1999, Wohlfahrtssurvey 1998

Bürger in Ostdeutschland vermissen soziale Gerechtigkeit

Im Euromodul werden wie beschrieben neben Indikatoren der objektiven Lebensbedingungen und des subjektiven Wohlbefindens auch Fragen zur „Qualität der Gesellschaft“ erhoben. Ein Beispiel für diese dritte Dimension von Wohlfahrt ist die Frage, inwieweit die Bevölkerung in ihrem jeweiligen Land verschiedene (gesellschafts-)politische Ziele als verwirklicht oder nicht verwirklicht ansieht. Im Mittelpunkt stehen die Gewährleistung verschiedener Freiheitsrechte, von Eigentumschutz und sozialer Sicherheit sowie von Aspekten sozialer Gleichheit und Gerechtigkeit. Die Einschätzungen der Bevölkerung wurden anhand einer Skala von 1 bis 4 abgefragt (1 = überhaupt nicht realisiert / 4 = voll und ganz realisiert).

In Tabelle 7 ist ausgewiesen, wie groß der Anteil der Ungarn, Slowenen, Ost- und Westdeutschen ist, die diese Ziele als nicht verwirklicht ansehen. Über alle Länder hinweg gelten die gesellschaftspolitischen Ziele, die sich den

Bereichen Sicherheit und Gerechtigkeit/Gleichheit zuordnen lassen, als weniger realisiert als diverse Freiheitsrechte. Vergleicht man die Länder, so sehen die Slowenen und vor allem die Ungarn über alle Aspekte hinweg mehr Defizite als Westdeutsche. Die Bewertungen korrespondieren mit größeren sozialen Problemen (Armut, geringere wohlfahrtsstaatliche Absicherung) und höherer Kriminalität in den postsozialistischen Gesellschaften. Die Kritik der Ostdeutschen an der Qualität der Gesellschaft bezieht sich insbesondere auf Aspekte der sozialen Gerechtigkeit und Gleichheit. Der Anteil derjenigen, die diese gesellschaftspolitischen Ziele als nicht verwirklicht ansehen, ist ähnlicher hoch wie in den anderen Transformationsländern, obwohl beispielsweise das Netz der sozialen Sicherung dichter ist als in Ungarn oder Slowenien. Hier spielt sicherlich die noch bestehende Unterschiedlichkeit der Lebensverhältnisse in den alten und neuen Bundesländern eine Rolle für das kritische Urteil der Ostdeutschen.

Mit einer erweiterten Anzahl beteiligter Länder werden detaillierte Auswertungen möglich

sein, die sich auch dem komplexen Zusammenspiel wohlfahrtsstaatlicher Politik und deren Auswirkungen auf die individuellen Lebensbedingungen in objektiver wie subjektiver Hinsicht widmen. Das Euromodul-Projekt ist somit ein wichtiger Baustein für die europäisch vergleichende Wohlfahrtsforschung, mit dem ein innovativer Beitrag zur Vermessung der sozialen Landkarte Europas geleistet werden kann.

■ **Petra Böhnke, Jan Delhey, Roland Habich**
Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung
Tel.: 030/25491-372, -383, -380

Sozialpolitik und soziale Lage in Deutschland

Ein Buchhinweis

Mit dem von Gerhard Bäcker, Reinhard Bispinck, Klaus Hofemann und Gerhard Naegle herausgegebenen zweibändigen Lehrbuch „Sozialpolitik und Soziale Lage in Deutschland“ liegt nun eine vollständig überarbeitete, dritte Auflage des erstmals 1980 erschienenen einbändigen Werkes vor, in dem das breite Spektrum sozialpolitischer Problem- und Handlungsfelder über Einkommen, Arbeit, Gesundheit, Familie und Alter behandelt wird. Der Einstieg in die sozialpolitischen Felder erfolgt dabei über einen problemorientierten Zugang: Welchen sozialen Risiken und Gefährdungen sind die Bürger in verschiedenen Lebensbereichen ausgesetzt? Welche sozialpolitischen Strategien und Einzelmaßnahmen der Problembewältigung lassen sich identifizieren? Sind diese Maßnahmen problemadäquat? Wie leistungsfähig ist das System der Sozialen Sicherung, welche Defizite lassen sich feststellen und welche Reformen stehen an? Diese Herangehensweise ermöglicht dem Leser eine differenzierte Annäherung an sozialpolitische Fragestellungen, die durch aktuelle Daten überwiegend aus der amtlichen Statistik aufgeworfen und veranschaulicht werden. Neben den Pfeilern klassischer staatlicher Sozialpolitik finden auch nichtstaatliche sozialpolitische Aktivitäten der Wohlfahrtsverbände sowie der Selbsthilfe und dem Ehrenamt eine eingehende Betrachtung. Auch hier werden unter ande-

rem zentrale Fragen des Reformdrucks und der Reformfähigkeit sozialer Dienste wie der freien Wohlfahrtspflege diskutiert, in einem sich neu ordnenden Verhältnis der Institutionen zur Absicherung von sozialen Risiken. Eine Vertiefung um die Perspektiven der Bürger zu sozialpolitischen Fragen, wie Einstellungen und Bewertungen gegenüber den Sicherungssystemen, die die wahrgenommene Leistungsfähigkeit sozialer Sicherungssysteme und das Vertrauen ihnen gegenüber in der Bevölkerung begründet, hätte den problemorientierten Zugang sicherlich erweitert.

Gerhard Bäcker, Reinhard Bispinck, Klaus Hofemann und Gerhard Naegle, 2000: Sozialpolitik und Soziale Lage in Deutschland. Ökonomische Grundlagen, Einkommen, Arbeit und Arbeitsmarkt, Arbeit und Gesundheitsschutz, Band 1. Westdeutscher Verlag. ISBN: 3-531-13333-0.

Gerhard Bäcker, Reinhard Bispinck, Klaus Hofemann und Gerhard Naegle, 2000: Sozialpolitik und Soziale Lage in Deutschland. Gesundheit und Gesundheitssystem, Familie, Alter, Soziale Dienste, Band 2. Westdeutscher Verlag. ISBN: 3-531-13334-9.

■ **Anke Schöb, ZUMA**
Tel.: 0621/1246-113

